

MARY KAY
ANDREWS

EIN JA IM SOMMER

ROMAN



vage.

»Cremefarben oder Elfenbein, kein Weiß«, wiederholte Lillian.

Cara seufzte. »Natürlich.«

»Was ist mit den Blumen? Wurde alles geliefert? Und Sie haben doch den Tafelaufsatz von Tories Großmutter für den Brauttisch aufpoliert, oder?«

»Ich habe alles im Griff«, versicherte Cara. »Die Sträuße für die Brautjungfern sind fertig; den für Torie fange ich heute Nachmittag an, dann ist er frischer als frisch. Ach, Lillian? Ich muss wirklich sagen, Sie und Ihre Tochter haben die erlesenste

Blumenauswahl getroffen, die ich je in dieser Stadt gesehen habe.«

»Das will ich hoffen – bei dem, was uns diese Hochzeit kostet«, gab Lillian Fanning zurück. »Wir sehen uns morgen in der Kirche!«

Cara legte auf und streckte dem Telefon die Zunge aus.

»Ist es ungewöhnlich warm hier drin, oder liegt das an mir?«, fragte Bert mit Blick aufs Thermostat und fächelte sich mit einem Umschlag Luft zu, den er von einem Stapel Rechnungen auf Caras Schreibtisch genommen hatte.

»Ich hab die Klimaanlage gestern Abend eigentlich hochgestellt,

bevor ich ins Bett gegangen bin, aber irgendwie spinnt sie. Ich glaube, jetzt kühlt sie langsam wieder runter«, sagte Cara.

»Also, ich schmore vor mich hin«, behauptete Bert und betrachtete seine Chefin näher. »Du hast doch nicht wieder Schüttelfrost, oder?«

»Nein, mir geht's gut! Letzten Dienstag habe ich zum letzten Mal dieses blöde Antibiotikum nehmen müssen. Ich kann es mir nicht leisten, noch mal krank zu werden.«

Cara nahm Berts Hand und legte sie auf ihre Stirn. »Siehst du? Eiskalt. Kein Fieber, keine Temperatur, nichts.«

Aber Bert hörte gar nicht zu. Er starrte auf die Glastür des Blumenkühlschranks. Selbst durch die mit Kondenswasser beschlagene Scheibe bot sich ein furchtbarer Anblick. »Oh-oh.«

Cara riss die Tür auf. »O nein!«

Sie traute ihren Augen nicht. Sämtliche zu Sträußen verarbeiteten Blumen im Kühler waren verwelkt, schlaff, tot. Die Bouquets für die Brautjungfern von Torie Fanning, voller Sorgfalt in Seidensatin gehüllt, waren hinüber. Cara warf einen kurzen Blick auf das Thermometer, das am obersten Regal hing, und hätte heulen

können. Am Vorabend, ehe sie nach oben gegangen war, hatte es zwei Grad angezeigt. Jetzt stand es auf dreißig.

Cara ließ die Tür zufallen und drückte das Gesicht gegen das Glas. Das tröstliche Summen des Kompressors war nicht zu hören.

»Der Kühlschrank ist kaputt«, sagte sie. »Und die Blumen sind es ebenfalls. Der Motor muss irgendwann in der Nacht schlappgemacht haben.«

Bert griff nach der Rolodex-Kartei auf dem Schreibtisch. »Ich rufe den Kundendienst an. Haben die das Teil nicht vor gut sechs